

Vorwort

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes der Eidg. Tech. Hochschule, Stiftung Rübél, in Zürich**

Band (Jahr): **76 (1982)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist *ein* Ergebnis von Bemühungen, die ich über fast sechs Jahre am Geobotanischen Institut ETH unternommen habe.

Diese Jahre des Uebergangs von der reinen Ausbildungszeit zum Berufsleben waren für mich sehr lehrreich. Dazu haben auch die Beschäftigungen, denen ich neben der Dissertation nachging, viel beigetragen. Meinem Hang zu Gruppenarbeit und -unterricht kam die Assistenzbetreuung eines Ganges des projektorientierten Studiums (POST), welches am Geobotanischen Institut durchgeführt wurde, entgegen (vor allem 1977), später auch mehrere Lehrveranstaltungen (Arbeitswochen mit Studenten, u.a. eine Kartierungswoche im Gebirge usw.). Zuletzt konnte ich mich, einem alten Wunsch entsprechend, an einem praktischen Naturschutzprojekt beteiligen als Mitarbeiter des Hochmoorinventars der Schweiz (ab 1980).

Die Dissertation selbst hat mich von Anfang an immer wieder mit Fragen über Methoden und Aussagekraft der wissenschaftlichen Vegetationsforschung konfrontiert, die mir teilweise auch den Ausgangspunkt boten, andere Wissenschaftsbereiche, mit denen ich beruflich oder ausserberuflich in Kontakt kam (und komme), kritisch zu betrachten. Diese Erfahrung war für mich sehr wertvoll.

Die Vegetationskarte, die einen wichtigen Teil der vorliegenden Arbeit bildet, ist die erste, die ich aufgenommen habe. Erst nach ihrer vollständigen Aufnahme (1979) habe ich dann im Rahmen des Hochmoorinventars zahlreiche Mooregebiete kartiert und mich dabei aufgrund neuer Zielsetzungen und Kartenmassstäbe in eine ganz andere Kartierungsweise eingearbeitet. Sollte ich heute die alpine Vegetation im Massstab 1:2500 aufnehmen, so würde ich vermutlich diese Aufgabe mit etwas mehr Mut zur Generalisierung anpacken. Ob sich dadurch mehr neue Kenntnisse über die alpine Vegetation gewinnen liessen, kann ich aber nicht mit Sicherheit sagen.

Die vorliegende Arbeit ist eine rein beschreibende: sie deckt Korrelationen zwischen Vegetation und Standort auf und nicht kausale Zusammenhänge.

Ich habe bewusst darauf verzichtet viele Aussagen, die aus der Vegeta-

tionskarte und den Vegetationstabellen klar hervorgehen, im Text zu wiederholen. Entsprechend lohnt es sich, die Karte und die Tabellen eingehend und kritisch zu betrachten. Zum Verständnis der Arbeit sind Vorkenntnisse über pflanzensoziologische Methoden (v.a. in Bezug auf die Auswertung von Vegetationstabellen) und über die bisher beschriebenen, allgemein gültigen Pflanzengesellschaften aus der alpinen Stufe von Vorteil, nicht aber unbedingt nötig.

Dass ich diese Arbeit, trotz Verzögerungen (namentlich durch die Hochmoorinventarisierung) zu einem guten Ende führen konnte, verdanke ich den vielen Personen, die mich unterstützt und mir geholfen haben.

Mein erster Dank gilt Herrn Prof. Dr. E. LANDOLT, der die Arbeit leitete, für die stete Bereitschaft sich mit meiner Arbeit auseinander zu setzen, aber auch für die Selbständigkeit, die er mir gewährte. Weiter danke ich Herrn Prof. Dr. F. KLÖTZLI, der sich als Korreferent zur Verfügung stellte und mir namentlich bei der Erstellung der Vegetationstabellen und der Bereinigung des Manuskriptes zur Seite stand. Mit Herrn PD Dr. A. GIGON konnte ich wertvolle Diskussionen führen. Seine Bemühungen, meine Arbeit mit kritischen Augen zu betrachten, schätzte ich sehr. Mit all diesen Herren sowie mit Herrn Prof. Dr. R. BACH † konnte ich eine oder mehrere Exkursionen ins untersuchte Gebiet machen. Herr Dr. O. PETRINI übernahm für mich einen Grossteil der aufwendigen Bestimmung der gesammelten Kryptogamen, Frau Dr. I. MARKGRAF-DANNENBERG die Bestimmung zahlreicher *Festuca*-Arten. Bei der mathematischen Behandlung der Vegetationsdaten halfen mir die Herren Dr. O. WILDI, Dr. N. KUHN und E. MEISTERHANS. Von den Herren Dr. W. BERCHTOLD, Dr. Ch. ROTH und J.-F. MATTER konnte ich Computerprogramme zur Ordnung von Vegetationstabellen übernehmen. Herr J. RADY beriet mich ausführlich in photogrammetrischen Fragen. Mit mehreren Doktoranden am Geobotanischen Institut konnte ich Fragen über die Arbeitsplanung und Auswertung diskutieren und erhielt so viele wertvolle Hinweise. Mit den Mitgliedern der alpinen Forschungsgruppe des Institutes, die mit mir mehrere Sommer in Davos verbrachten, konnte ich zusätzlich das Untersuchungsgebiet begehen. Mit Herrn A. GRÜNIG hatte ich viele Diskussionen über grundsätzliche Aspekte der Arbeit, er ermutigte mich zudem Luftbilder und Orthobilder herstellen zu lassen. Herr Dr. A. FOSSATI half mir in stets angenehmer Weise bei den Felderhebungen. Frau A. HONEGGER übernahm freundlicherweise die Reinschrift des Manuskriptes, Frau E. WOHLMANN die Reinzeichnungen der Abbildungen.

Allen, die zum Gelingen dieser Arbeit entscheidend beigetragen haben, aber auch allen hier nicht speziell genannten Helfern, möchte ich herzlich danken.

Zu grossem Dank bin ich dem Schweizerischen Nationalfonds verpflichtet, der diese Arbeit finanziell unterstützt hat, sowie der Eidgenössischen Vermessungsdirektion, die eine besondere Luftbildbefliegung des untersuchten Gebietes übernommen hat.

Einen ganz besonderen Dank schulde ich schliesslich Frau B. EGGER für alle gemeinsamen Erlebnisse, die mir in angenehmer Erinnerung bleiben, aber auch für die Entwicklung einer neuen praktischen Aufnahmemethode, die von der alpinen Forschungsgruppe angewendet worden ist, sowie für viele wertvolle Diskussionen.